

## Erasmus Erfahrungsbericht: University of Aberdeen (WS 2012/13)

### Vorbereitung

Mein Hauptfach an der Uni Bonn ist „English Studies“ und so bietet es sich an, einen Teil der Studienzeit im englischsprachigen Ausland zu verbringen. Da ein Studium außerhalb Europas an einen sehr hohen (finanziellen) Aufwand geknüpft ist, entschied ich mich für das Vereinigte Königreich und dementsprechend für Erasmus. Wegen ihrer guten Reputation war die University of Aberdeen meine Wunschuniversität für das WS 2012/13. Ungefähr ein halbes Jahr vor der gewünschten Abreise mussten lauter Unterlagen eingereicht werden: Motivationsschreiben, Lebenslauf, Notenübersicht und das Gutachten eines Dozenten. Nach der Institutsbewerbung folgte die Anmeldung beim International Office, dann die Bewerbung bei der Uni an sich, mit Erasmus-Bescheinigung und Learning Agreement. Nachdem klar war, dass ich mit Erasmus an meiner Wunsch-Uni studieren darf, wurde die Arbeit nicht weniger. Zum Beispiel eröffnete ich ein Konto bei der Deutschen Bank, da man damit bei allen Automaten der britischen Barclays-Niederlassungen völlig kostenlos Pfund abheben kann. In Aberdeen gibt es zwar nur ein Barclays, das ist aber zumindest mitten in der Stadt, deswegen kann ich diese Vorgehensweise nur empfehlen. Günstiger kommt ihr nicht an Bargeld. Mit der Karte allein ist es aber nicht getan, ihr müsst euch unbedingt vorher ein Auslandslimit für das richtige Land festlegen lassen (achtet darauf, dass ihr ggf. auch Miete und Kautions in einer Woche abholen müsst!). Außerdem solltet ihr direkt nach der Ankunft eure Karte testen, damit ihr nicht irgendwann auf dem Trockenen sitzt. Ansonsten ist eine Mastercard sehr hilfreich für Onlinebuchungen oder -bestellungen. Ich hatte eine Prepaid-Mastercard meiner Bank, weil man diese auch ohne festes Einkommen erhält. Vor eurer Abreise ist es außerdem hilfreich, das „Certificate of Arrival“ schon einmal auszudrucken, damit ihr das direkt abgeben könnt und nicht erst auf euren Studentenausweis für die Drucker angewiesen seid. Als Fluggesellschaft empfiehlt sich die Lufthansa, mit dem bisher einzigen existierenden Direktflug nach Aberdeen von Frankfurt aus. Die Lufthansa ist der einzige Anbieter, der in der ganzen Zeit niemanden von uns Studierenden und Besuchern hängen gelassen hat, gerade KLM mit der Umsteigemöglichkeit in Amsterdam machte Probleme. Viele fliegen auch mit Ryanair nach Edinburgh und nehmen dann von da aus den Zug, bei (höchstwahrscheinlich) zwei Koffern plus Handgepäck ist das aber vielleicht etwas unangenehm für die Hinreise.

### Unterkunft

Jeder Erasmus-Student bekommt einen Platz in einem der Wohnheime zugesichert. In den Wohnheimen wohnen allerdings vornehmlich Freshers und Internationals und das hat einen Grund: Die Zimmer sind nicht gerade günstig und da man sich mit vielen Leuten Bad und Küche teilen muss, ist die Wohnung natürlich auch nicht die Sauberste. Ich entschied mich deswegen für eine WG. Ohne in der Stadt jemals gewesen zu sein, stellte ich ein Inserat auf gumtree.com. Die Suche war mühsam, aber irgendwann wurde ich dann doch von einem Mädchen wegen eines Zimmerangebots angeschrieben. Die WG befand sich genau zwischen Stadt, Uni und Strand und war dementsprechend von der Lage her perfekt, auch das Zimmer war mit ca. 330 Pfund bezahlbar für Aberdeen. Die Kommunikation mit meiner neuen Mitbewohnerin lief größtenteils über Facebook, meinen neuen Mitbewohner oder auch den Vermieter lernte ich überhaupt nicht im Voraus kennen. Ich unterschrieb nicht einmal irgendwelche Unterlagen. Ein gewisses Restrisiko bestand also, in dieser Hinsicht lief aber tatsächlich alles glatt. Ob die WG im Nachhinein wirklich die richtige Entscheidung war, weiß ich allerdings im Nachhinein nicht. Klar, man konnte in den Stadtkern laufen, bezahlte weniger und hatte wohl auch eine bessere Unterkunft. Dafür ist es aber extrem schwierig,

Leute kennenzulernen, denn die meisten Austauschstudenten kannten sich durch ihre Wohnungen in Hillhead.

### Studium

Aberdeen ist eine sehr akademische Uni und dementsprechend muss man sich anfangs alles selbst zusammenreimen (Wie bekomme ich meinen Ausweis? Wo kann ich wie drucken? Wie melde ich mich für Tutorien an?). Hat man den (doch nicht so schweren) Diagnostic Test und die erste verwirrende Unterrichtswoche überstanden, kann man aber eigentlich keinen großen Unterschied zu den hiesigen Unterrichtsmethoden erkennen; es gibt die bereits bekannten Unterteilungen in Vorlesungen, Seminare und Tutorien und das Leistungsniveau ist vergleichbar. Es besteht in Third-Year-Kursen Anwesenheitspflicht, dafür gibt es aber auch weniger Präsenzzeit als in Deutschland. Einer der zwei Kurse, die man mindestens und (eigentlich) höchstens im fünften Semester belegen soll, besteht aus vier Stunden die Woche. Wann die sind, erfährt man erst nach der Wahl seiner Module beim „Student Advisor“, kurz vor Beginn des Semesters. Die Note setzt sich letztendlich aus der „Seminar Assessment Mark“ (Anwesenheit & Teilnahme), Essay, ggf. Gruppenpräsentation und Klausur zusammen.

### Alltag und Freizeit

“Pubs. Kirchen. Regen. Davon hat Aberdeen genug” steht in meinem schottischen Krimi und so ganz falsch ist das nicht. Im Winter regnet und stürmt es andauernd. Das graue Stadtbild wird tatsächlich von lauter kleinen, schlichten Kirchen geprägt und auch die typischen Pubs / Bars / Restaurants sind nicht zu übersehen. Die Einkaufsmöglichkeiten sind ziemlich gut, es gibt sogar drei Shoppingcenter, was anhand der doch beschaulichen Größe der Stadt echt beachtenswert ist. Für uns Deutsche ist es allerdings ungewohnt, dass spätestens um halb sieben alle Geschäfte geschlossen werden und nur noch die Supermärkte bis spät abends geöffnet sind. Man merkt außerdem, dass Touristen eher eine Seltenheit sind, es gibt wenige Hotels und noch weniger Souvenirshops. Bei meinem Kauf einer schottischen SIM-Karte mit mobiler Internetflat war der Verkäufer ganz erstaunt, als er auf einmal ein Smartphone mit deutschen Spracheinstellungen in den Händen hielt. Nichtsdestotrotz ist die Internationalität wegen der vielen Austauschstudenten gerade in der Uni spürbar.

Da einen die Uni nicht allzu überanstrengt, ist genug Zeit für außerunterrichtliche Aktivitäten. In Aberdeen gibt es sehr viele Studenten-Societies. Ich trat der Badminton Society bei, hätte im Nachhinein aber eigentlich auch noch einem Chor o.Ä. beitreten sollen, um mehr Leute kennen zu lernen. Eine meiner Bonner Freundinnen wurde Mitglied der Centre Stage Society und man muss echt sagen, dass die Theaterleute weitaus offener gegenüber Erasmus-Studenten waren als der Rest der Briten. Gerade, wenn man nur ein Semester in Aberdeen studiert, ist das Interesse der einheimischen Kommilitonen doch eher gering. Viele Schotten fahren außerdem über das Wochenende nach Hause und sind so noch weniger an Kommunikation mit den Neuen interessiert. Was das Partyleben angeht, so ist es mit Sicherheit gewöhnungsbedürftig, dass Pubs um 0 Uhr und Clubs um 3 Uhr geschlossen werden. Musiktechnisch wird man in den Discos vor allen Dingen mit Charts konfrontiert. Es gibt aber auch ein paar Rockläden; richtige elektronische Musik ist schwieriger zu finden. Konzertfans müssen sich darauf einstellen, öfter mal nach Glasgow oder Edinburgh zu fahren, in Aberdeen geht in dieser Hinsicht nicht allzu viel.

### Bestes Erlebnis

Meine besten Erlebnisse waren sicherlich die Trips durch Schottland, die man im Wintersemester am besten im September abhakt, wenn das Wetter noch besser ist. Mit dem

günstigen „Megabus“ fuhr ich nach Glasgow und Edinburgh (Hostelempfehlung: Caledonian Backpackers), im Zug ging es nach Stonehaven zum „Dunnottar Castle“. Andere Busse der Firma „Stagecoach“ fahren durch die kleinen, schottisch-typischen Highland-Dörfer. Meine Eltern mieteten uns außerdem einen Wagen, um uns die „Isle of Skye“ anzusehen, eine schöne, sehr wenig bevölkerte Halbinsel an der Westküste. (Es empfiehlt sich allerdings nicht, für die Highlands den Umweg durch den Cairngorms Nationalpark in Kauf zu nehmen, kostet zu viel Zeit und Nerven!)

### Schlechtestes Erlebnis

Dass ich mir beim Badminton relativ schnell den Fuß verstauchte, trug relativ wenig zum Gelingen meines Auslandssemesters bei, dafür weiß ich nun aber gut über das Ärztesystem Bescheid. Ich wurde erst einmal direkt von einer Freundin ins Foresterhill-Krankenhaus gefahren, der einzigen „Accident & Emergency“ Stelle im Umkreis, und mit Krücken, Schmerzmitteln und Verband versorgt. Da ich immer noch Schmerzen hatte, begann allerdings zwei Wochen später eine Ärzte-Odyssee. Um hier in einer Praxis behandelt zu werden, muss man sich nämlich zunächst einmal bei einem GP (General practitioner) registrieren lassen. Für Studenten, die nur ein halbes Jahr in UK sind, wird das eigentlich nicht empfohlen, aber ich rate allen, die auch sonst keine sechs Monate ohne Arzt auskommen, es einfach mal zu tun. Es verlangsamt den gesamten Heilungsprozess erheblich, wenn es dann mal akut wird.

Ich hatte erst einmal gar keine Ahnung, zu welchem Arzt ich eigentlich muss und rief einfach bei dem an, der auf meiner Universitätswebsite empfohlen wird. Nach dem Check der Postleitzahl sagten sie mir auch direkt, ich solle doch mal vorbeikommen, um die nötigen Papiere abzuholen. Gesagt, getan und so ging es zwei Tage später zum Termin für den Health Check. Ich brauchte dafür einen „Proof of address“, was eine Rechnung ist, die mit deiner Anschrift an dich versendet wurde. Da ich die ganze Zeit nur auf Handschlag in der WG wohnte, nahm ich einfach mal die Rechnung mit, die an meinen Landlord ging. Zählte nicht. Im Nachhinein musste ich dann aber sowieso in eine andere Praxis, die näher an meinem Wohnort war. Dort wurde dann auch eine Postkarte als Adressnachweis akzeptiert. Einen Tag später durfte ich zum Health Check (Wiegen und Messen) und zwei Tage später zum Arzt. Der guckte sich meinen Fuß an und stellte fest, dass das immer noch ein Fall für A&E war. Demnach ging es zum zweiten Mal zum weit entfernten Foresterhill Krankenhaus, um dort 3.5 Stunden zu warten und gesagt zu bekommen, dass ich einfach mehr Schmerzmittel nehmen soll – die bevorzugte „Behandlungsmethode“ in UK. In Deutschland ging es dann wieder zum Arzt.

---

Zu guter Letzt: ein ganzes Semester zusammenfassen ist gar nicht so einfach. Auf meinem Blog habe ich in der Zeit immer mal wieder meine Erlebnisse und schottische Eigenarten zusammengefasst - vielleicht für zukünftige Aberdeen-Erasmus-Studenten interessant: <http://morgenwirdgestern.wordpress.com/about/aberdeen/>

Ines Kirchner, 24.01.2013